

### Jean Cox

Seit fast 20 Jahren kämpft er erfolgreich gegen Drachen – das Ungeheuer Mikrophon im Eden-Hotel Wolff vermochte aber auch er an diesem Abend nicht zu zähmen: **Jean Cox**, Jahrgang 1922, feierte Wiedersehen mit Münchner Fans.

Von Peter Freudenthal befragt, erzählte uns der Heldentenor, wie man von Gadsen/Alabama nach Bayreuth/Oberfranken kommt. Die Leiterin des Schulchors ermutigte ihn, den 13jährigen, Gesangsstunden zu nehmen. Das Geld dazu verdiente er sich sonntags als Solist im Kirchenchor.

Die nötigen Muskeln, um „Nothung zu schmieden“ und die schweren Partien durchzustehen, erwarb er sich als 17-jähriger in einem Stahlwerk.

Nach dem 2. Weltkrieg studierte er Musik an der Universität in Alabama und schloß mit dem Bachelor of Music ab. Erste praktische Bühnenerfahrung erwarb er sich am Opernstudio des Bostoner Konservatoriums, wo er als „Lenski“ debütierte. Daneben verdiente er sich seinen Lebensunterhalt als Statist am Bostoner Opernhaus und als Mitglied eines Männerquartetts, das bei gesellschaftlichen Ereignissen die Gäste unterhielt.

1952 ermöglichte ihm ein Fullbright-Stipendium 1 Jahr Aufenthalt in Rom und Spoleto. Hier studierte er mit Luigi Ricci (der auch mit Gigli gearbeitet hat) und sang u. a. viermal „Bohème“. Nach Ablauf dieses Jahres wollte Jean Cox in Italien bleiben, erhielt aber als Ausländer keine Arbeitsgenehmigung.

Sein erstes deutsches Engagement trat er 1953 in Kiel an. Dort war er einziger Tenor am Haus und mußte in der Saison über 80 Vorstellungen singen, und zwar in Deutsch. Das Kieler Amerikahaus beschaffte einen Deutschlehrer, der täglich mit dem jungen Sänger übte. Am Nachmittag ging Jean Cox dann ins Kino, um festzustellen, wie weit seine Fortschritte gediehen waren.

Nach einem 5jährigen Engagement

in Braunschweig, wo er alle wichtigen Puccini- und Verdi-Partien sang, wurde er 1959 festes Ensemblemitglied in Mannheim. Dort singt er heute noch ca. 15 Abende pro Saison. Das Festhalten an einem Haus war für Jean Cox besonders wichtig, damit er seiner Familie „ein Nest geben“ konnte.

1956 erfolgte die erste Einladung nach Bayreuth. Im „Holländer“ unter Josef Keilberth sang er den



Foto: IBS

Steuermann und erlebte eine großartige Arbeit mit Kollegen wie Astrid Varnay und George London. Man forderte ihn auf, wie damals noch üblich, für die nächste Bayreuth-Saison vorzusingen. Jean Cox lehnte dies ab, weil er sich als rein lyrischen Tenor sah. Es dauerte dann fast 12 Jahre, bis er wieder in Bayreuth sang: 1967 Lohengrin unter Rudolf Kempe.

1960 machte er einen Ausflug in die Operette: bei den Bregenzer Festspielen begeisterte er auf der Seebühne als Zigeunerbaron. Im gleichen Jahr gastierte er zum ersten Mal im Münchner Prinzregententheater als Hoffmann. Nachdem Rennert Intendant geworden war,

sang Jean Cox u. a. 1967 Rienzi im Apothekenhof und 1969 seinen ersten Ring. Mit Rennert hat er gern gearbeitet, vor allem aber mit großen Dirigenten wie Keilberth, Kempe, Krips, Horst Stein („mit ihm kann man so herrlich musizieren“).

Der Wandel vom lyrischen zum schweren Fach kam mit einer konzertanten „Daphne“ in München, als er den Apollo sang: „Wenn ich das singen kann, kann ich alles singen.“ Was ist nun das Geheimnis, daß Jean Cox im 7. Jahrzehnt seines Lebens immer noch „alles“ singen kann? Er selbst sieht sich nicht als Heldentenor in der Tradition eines Lauritz Melchior. Vielmehr glaubt er, daß „die Beweglichkeit meines schlanken Tenors und die gut ansprechende hohe Mittellage“ der Grund sind, daß er „müheles übers Orchester kommt“. Immerhin konnte er noch 1983 beim Bayreuther Ring einspringen!

Von klassisch bis zur frühen Moderne (mit Hindemith studierte er dessen letztes Werk „Das letzte Weihnachtsmahl“ ein) hat Jean Cox eigentlich alles gesungen; 95 Partien hat er im Laufe der Jahre studiert. Eine Wunschpartie, der Peter Grimes, blieb leider ungesungen.

Was macht dieser jungenhaft-schelmische „Siegfried“ heute in seiner Freizeit, nachdem er neben einigen Gastspielen „nur noch“ 15 Abende in Mannheim singt: Er gibt seine in 40 Bühnenjahren erworbene Berufserfahrung weiter an junge Sänger, mit denen er in einem 2-Wochen-Kurs zur Bayreuther Festspielzeit Wagner-Partien erarbeitet.

Vor allem aber hat er jetzt endlich genug Zeit für seine Hobbies: Auf einem zweihundertjährigen Webstuhl entstehen Teppiche aus ungefärbter Naturwolle, und seit er den ersten Notenständer drechselte, kann er sich vor Anfragen aus dem Kollegenkreis nicht retten.

Wir haben uns alle sehr gefreut, daß wir mit Jean Cox einen so reizend-heiteren Abend erleben durften. *Jackie Kempkens*